

Saale-Zeitung

werden die Spalte... 20 Pfg., solche aber Halle mit 15 Pfg. berechnet...

Erseheint gewöhnlich täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. (Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Bezugspreis

Im Halle vierteljährlich 2,50 M., für einmaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befehlgeb. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Nr. 6382 des amt. Zeit.-Berg.

(Genusspreysverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg etc.)

Siebentundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 192.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 25. April

1893.

Bestellungen

auf die Saale-Zeitung für die Monate Mai und Juni werden von allen Reichspostanstalten zum Preise von 2 M. angenommen. Die Saale-Zeitung wird nach außerhalb ohne Ausnahme täglich zweimal fort nach Erscheinen mit den nächsten Zügen versandt.

Die Expedition.

Graf Hoensbroech über den Jesuitenorden.

Das Mai-Fest der Kreuzigen Angehöriger, worin der jetzige aus dem Jesuitenorden ausgeschiedene Graf Paul von Hoensbroech vor den angelegentlichsten Auftrag, Mein Amt nach dem Jesuitenorden vorzuführen, ist bereits heute erschienen...

Die Jesuiten sind unterdrückt, ja bis zu einem gewissen Grade vernichtet die Selbstlosigkeit, den Charakter, die Individualität des Einzelnen.

Dies wird zunächst an der Erziehung zum Jesuiten dargestellt.

Die meisten Novizen treten im Alter von 16-20 Jahren ein. Die Tagesordnung für den Jesuiten-Noviziat ist ein während zweier Jahre täglich mit derselben Exakte und Geschäftlichkeit sich wiederholender Anlauf auf selbständige Entwicklung des äußeren und inneren Biederlebens zu Biederlebens, selbst für noch kürzere Biederlebenszeit im Noviziat vorgeschrieben, was er zu thun hat.

Jede Novize bekommt beim Beginn des Noviziat einen sog. 'Schulplan' ausgeteilt; d. h. je zwei Novizen haben täglich zu einer bestimmten Stunde sich gegenseitig aufmerksam zu machen auf Verstöße, die sie etwa begangen haben.

Der Verfasser weist dann dieselbe Unterdrückung der Individualität im religiös-asketischen Leben nach.

Stellung. Bei der Weichte blüht über das Schwere der Selbstöffnung das Wohlwollen hinweg, das das Wohlwollen begabenen liegt unter dem Geleis des Sanktions; bei der jesuitischen Gewissensrechnung fehlt nicht nur diese Gelehrtheit, sondern der Jesuit weiß, daß der Obere, dem er sich zu erweisen hat, von dieser Eröffnung Gebrauch machen wird...

Wie die wissenschaftliche Individualität des Jesuiten unterdrückt wird, das legt Graf Hoensbroech an der Methode der wissenschaftlichen Ausbildung dar:

Als Grundgesetz gilt zunächst auch hier: strenge Ueberwachung, gebundene Maxime. Verhältnismäßig am meisten Freiheit ist bei den philosophischen und mathematischen Studien gestattet; dort ist ja durch den Stoff selbst eine fast individuelle Selbstständigkeit unabweisbar notwendig...

So ist die ganze Individualität des Menschen, in ihrer dreifachen Richtung, durch die Einrichtungen innerhalb des Jesuitenordens erfasst und beseitigt. Eine Unterdrückung, die alle anderen begleitet und unterläßt, ist noch zu erwähnen; es ist die Ueberwachung des Ordens. Wohl niemand ist dieses Ueberwachungs- und damit dieses Willkürsystems unangehöriger als im Jesuitenorden.

Die zweite These des Verfassers lautet: 'Der Jesuitismus unterdrückt, ja bis zu einem gewissen Grade vernichtet das berechtigste Nationalitätsgefühl, den berechtigten Patriotismus.'

Die letzten Worte muß ich vor einem Mißverständnis bewahren. Sie beziehen sich nur auf die Erziehung, die der Orden seinen eigenen Mitgliedern gibt; sie beziehen sich nicht auf die Erziehungssysteme, das in den jesuitischen Erziehungssystemen ist die patriotische Stimmung ihrer Stelle; der Jesuit selbst aber, das jesuitische System kennt ihn nicht.

hatte ich gegen diesen kosmopolitischen Geist, diese Ultrawelt-Politik eine unüberwindliche Abneigung. Nichts könnte mich mehr, als daß gegen eine Genossenschaft, der ich angehörte, der Vorwurf der Vaterlandslosigkeit erhoben würde...

hatte ich gegen diesen kosmopolitischen Geist, diese Ultrawelt-Politik eine unüberwindliche Abneigung. Nichts könnte mich mehr, als daß gegen eine Genossenschaft, der ich angehörte, der Vorwurf der Vaterlandslosigkeit erhoben würde...

Graf Hoensbroech schließt mit den Worten: Das sind die Gründe, die mich zum Austritt aus dem Jesuitenorden bestimmt haben.

Politische Uebersicht.

So lange die Erörterungen über die Zulässigkeit der zweijährigen Dienstzeit noch in der Schwere waren, kämpfte die konservative Presse, allen voran die Kreuzzeitung, mit Vornehmheit gegen die Forderung der dreijährigen Dienstzeit. Das dauerte, bis im September v. J. die neue Militärvorlage mitunter dem zweijährigen Dienstzeit die Zustimmung des Reichstages erhalten hatte.

jetzt auf anderen Wegen und mit anderen Mitteln versucht. Die Taktik wechselt, aber das Ziel bleibt dasselbe.

Von besonderer Dringlichkeit ist für den Reichstag noch die Beratung des erst vor einigen Tagen vom Bundesrat eingegangenen **Wahlengesetzes**. Zwar ist die Befähigung der Jungen sechs bis vierzig im wesentlichen dem obigen Gesetz gleich geblieben; 1888 waren aus ihrem Ansatze 2638 jugendliche Bürger, gegen 3008 Frauen im letzten, aber im nächsten Jahr sind wenigstens als Landbesitzer Prüfungen völlig kostenfrei mit Ausnahme der Regierungsbezirke Magdeburg und Merseburg, vom Ende September 1892 noch 15 Geschäfte in 13 Gemeinden verzeichnet. In diesen beiden Bezirken bedürfen die außerordentlich zahlreichen landwirtschaftlichen Fabrikbetriebe zur Verwertung der abfallenden Futtermittel eines befähigten Zulaufs von Rindvieh; sie erhalten und schleppen die Stenche oft auf ihre Weiden, die aus allen Gegenden bezogenen Tiere. Deshalb wünschen die dortigen Landwirte die gesetzliche Einführung und Regelung der Zwangsimpfung, da umfangreiche Impferkrankungen seit 1888 erwieben haben, daß sie hinsichtlich der Schutzimpfung und Berichtigung bei verhältnismäßig geringen Verlusten verfahren. Der jetzige Gesetzentwurf soll vor allem Preußen in die Möglichkeit verleihen, die Zwangsimpfung einzuführen, ohne der freien Entscheidung anderer Bundesstaaten vorzuziehen. Aber nicht weit entfernt ist die Möglichkeit, daß die Beschlüsse der deutschen Landwirtschaft noch wirksamer vorkemmerlicher Befähigung der Maul- und Klauenseuche die jetzt seit 1887, wo sie in 229 Gemeinden Deutschlands, vor allem in den Grenzbezirken, auftrat, umangestrichelt die stetigen Fortschritte gemacht, 1891 und 1892 waren von ihr gegen 25 deutsche Staaten, 79 Regierungsbezirke, 739 Kreise, 10,545 Gemeinden und 47,865 Geschäfte betroffen; die Stenche wurde hin und her verschleppt, fortgesetzt durch Reinschluppungen aus dem Auslande genährt, und häufig verzeichnete sogar Geisteskrankheiten, die bereits seuchenfrei geworden waren, von neuem. Der in diesen fünf Jahren der deutschen Landwirtschaft dadurch erwachsene Schaden ist ganz außerordentlich groß. Die bisherigen gesetzlichen Befähigungsmaßstäbe haben nicht ausgereicht; der jetzige Gesetzentwurf will gründliche Abhilfe bringen. Es ist zu wünschen, daß der Entwurf vom Reichstage aufs schnellste verabschiedet wird. Man muß mit der Wahrscheinlichkeit der Reichstagsauflösung rechnen. Vom 2. Mai an dürfte nur noch die Militärvorlage zur Beratung kommen, und da sie möglichst schnell schon mit der zweiten Lesung fertig sein wird, ergibt sich die Möglichkeit, daß der Entwurf noch in einer sehr beschränkten Zeit der Beratung durchgemacht werden könnte. Eine Verweisung des Entwurfs an eine Kommission würde unter Umständen für den Augenblick das Scheitern desselben zur Folge haben.

Sehr interessante Einblicke erhält man, wenn man die Berichte der französischen Blätter über die **russischen Festtage**, vor allem über den Besuch des Kaisers **Wilhelm**, liest. Zwar wird auf neue der Versuch gemacht, die herzlich empfindliche Begrüßung, welche bei dieser Gelegenheit recht deutlich zu Tage getreten ist, als künstlich gemacht und unwahr darzustellen; im großen ganzen mecht man aber doch, daß einmal nur Reid und Mühsal solche absprechende Anschuldigungen bei unsren westlichen Nachbarn erzeugen, und daß andererseits gerade bei solchen Gelegenheiten der Widerspruch zwischen der öffentlich zur Schau getragenen republikanischen Lieberzeugung und den im tiefsten Innern feindlichen monarchischen Neigungen deutlicher hervortritt. Besonders bemerkenswert erscheinen diesmal die Urteile, welche von den pariser Blättern über unsere Kaiser gefällt werden; denn hier ist gegen früher ein entscheidender Wandel zum Besseren zu konstatieren. So kann selbst der Temps, der sonst immer voran ist, nicht in der großen Hitze, aber nicht ohne gilt. Deutschland keine besondere Abneigung zu versetzen, seine wackerliche Hochachtung vor der Art, wie Kaiser Wilhelm sich die Herzen zu gewinnen versteht, nicht unterdrücken.

Uebrigens, was der Kaiser kommt - scheint er - geht er sich lächelnd, höflich, als die militärische Strenge, die die Jurisdiction des Souveräns abgrenzt. Er bewegt sich wie in der Familie oder in den Ferien und spart nicht seine Äußerungen in Worten und Taten.

Geradezu verblüffend aber für den, der Jahr aus Jahr ein Vergleich die französische Presse danach durchsüßert hat, ob nicht einmal Deutschland und den Deutschen Gerechtigkeit, nur Gerechtigkeit, nicht Wohlwollen aufzueilen werde, wird ein Leitartikel im „Gaulois“ über Wilhelm II. von jemand, der sich „ein alter Edelmann“ unterzeichnet. Es ist das erste französische Zeitungsurteil über den deutschen Kaiser, das aufrecht besteht ist, ihm gerecht zu werden.

Der Kaiser - so urteilt der „alte Edelmann“ - vereint in sich zwei verschiedene Naturen, einen Menschen der Berührungsbereitschaft, dessen Verstand und Willen, und einen Menschen der Befähigung, dessen Betätigung die heutige Wissenschaft bedingt. In der beherrschenden Beziehung mit den Kindern und Männern seiner Generation hat der Kaiser ihre Ansichten, ihre Neigungen, ihre Art zu denken und zu leben so angenommen, daß er gewissermaßen eine lebendige Verbesserung des modernen Bewusstseins geworden ist. Unbestimmt herum, was man darüber sagen wird, läßt ich einem Souverän Gerechtigkeit widerfahren, der mir nichts weniger als ein gewöhnliches Mensch zu sein scheint, dem man wenigstens eine hervorragende menschliche Eigenschaft nicht abreden kann: die Willenskraft. Wilhelm II. aber hat einen anderen Willen. Er begann damit, ihn bei sich selbst zu befehlen. Er zwang seine physische Natur unter seine Energie, unterwarf sich, ließ aller Verbotsgebote, den anstrengendsten Übungen, und aus diesen Anforderungen, die er an sich stellte, nahm er das Recht, auch von den andern viel zu verlangen. Man läßt über seine festeren Willenskräfte. Aber was würde man sagen, wenn er sich wirklich in seinen Willen erschöpfte? Soll nicht ein moderner Herrscher alles wissen und mit allem wissen, alles sehen und über alles hingehen? Ich will keine Vergleiche machen, die er noch nicht verdient hat. Aber denken wir doch daran, daß Heinrich IV. nie glücklicher war, als wenn er im Sattel saß, und daß auch Napoleon I. nie für einen Mann agolierten hat, der im Sattel sein Dasein lebte. Schließlich ist es mir doch viel lieber, daß der Kaiser Willenskraft hat und sich auf Willenskraft berufen, als daß er in der Spitze seiner Schwandronnen und Bataillone über Schloßbesitzer geloppt. Mag er noch viele Willenskräfte fangen, mit ich das viel angenehmer, als wenn er nach einer unferer Provinzen angeht. Er alarmiert seine Generalkommanden, er läßt allerlei Kämpfe ausführen. Zu lieber Gott, unferen Generalkommanden würde es niemand über nehmen, wenn er es auch thäte. Vor fünf Jahren nannte man ihn noch den „unruhigen Kaiser“. Heute hat er aufgehört, für die Welt eine Verurteilung zu sein, aber er ist ein Gegenstand des Interesses. Und er ist unvollständig von allen gegenwärtigen Herrschern durch seine Jugend, seine Macht, sein Wissen im Volk, seine geistige Bildung, die ihm gestattet, allen modernen Fragen näher zu treten, als jeder der es am meisten verdient, daß Leute, die die Originalität lieben und das Klügliche verabscheuen, sich mit ihm beschäftigen.

Unparteiische Berichte über die **Revolution in Rio Grande do Sul** werden noch einige Zeit auf sich warten lassen. Inzwischen sind alle aus Brasilien kommenden Regierungstelegramme (und wegen der Gefahr freier Meinungsäußerung auch fast alle brasilianischen Zeitungsbefehle) im castilischen (bez. portugiesischen) und alle über Montevideo oder Bahia paraiso zu uns gelangenden im gasparischen (bez. föderalistischen) Sinne fast partiell gefälscht. „New York Herald“ und das „Neuerliche Bureau“ bringen sich bloß den Föderalisten günstige, aber mit großer Vorsicht aufzunehmende Nachrichten. Sollten die Föderalisten siegen, so würden natürlich auch die brasilianischen Quellen sofort zu ihren Gunsten sprechen. In einen Sieg der Föderalisten ist kaum zu denken, falls die brasilische Zentralregierung ihre ganze Macht in die Waagschale wirft. Fast scheint es aber nach den bisherigen Nachrichten, als ob die Regierungsmänner von Rio de Janeiro dies ebenjenseitig jetzt als bei früheren Anlässen auch der Hauptstadt zum Süden abgereicht sein soll, lassen am ehesten auf die Absicht diplomatischer Beilegung des Zwistes schließen. Die Angabe des „New York Herald“, daß sich die deutschen und italienischen Konsuln zu Gunsten der „Föderalisten“ erhoben hätten, ist nach Ansicht der „Rein. Ztg.“ höchst wahrscheinlich unwahr. Wer die brasilianischen Zeitungen kennt, weiß, daß sie, zum äußersten gereizt, wohl ihr Eigentum tapfer verteidigen, aber, so lange der Kampf weit weg in der Campagna spielt und ihrem schönen Vergleichen fernbleibt, ihre unzufriedenheit vorhandenen föderalistischen Sympathien wohl kaum in kriegerischen Abenteuern kundgeben würden. Daß in dem sog. „Befreiungsheer“ der Föderalisten außer den Emigranten aus Rio Grande do Sul auch viele Urinuarer - beispielsweise der bekannte Cambillo „Pampillon“ - dienen, ist für diese Grenzländer nichts außerordentliches. Hat doch der nachmalige uruguayische Präsident Flores die Regierung seines Heimatlandes mit einer Truppe geführt, die fast ausschließlich aus Brasilianern bestand. Zwar erhebt man in der Geschichte dieser Länder diesen jetzt aus Gwienahen der Kriegführung. Die Brasilianer können von den Portugiesen Rio Grande und Pelotas aus Truppen und Kriegsmaterial auf einer 283 km langen Eisenbahnstrecke bis Bagé, die „Föderalisten“ hingegen von Montevideo aus auf einer 567 km langen Eisenbahnstrecke bis zum Grenzort Rivera (gegenüber dem brasilianischen S. Anna do Pirramonte) schaffen. Werningens soll auch der Grenzort Marachay oder S. João Baptista (2000 Einwohner) der Föderalisten in die Hand gefallen sein.

Für die Stellung des Kongostaates ist die kürzlich mitgeteilte Nachricht über die **Einmischung von Nyanive** sehr bedeutsam. Es wurde über Lagos gemeldet, daß es dem Vizekönig D. Santos mit einer großen Zahl aus Einheimischen bestehenden Truppe gelangen ist, diesen Sitz arabischer Macht anzugreifen. Vizekönig Santos hat bereits am Vormittag den Arabern Befehl gegeben, in besten Besitz, der Sohn Tippu Tippu's geschlagen und der aus Bagamote stammende Mann Mohammed, der Herrscher von Nyanive, gefangen worden war, und hat dann das volkreiche Nyanive, neben Kordofan der wichtigste Platz am oberen Kongo, eingenommen. Die Bewegungen der Belgier sind höchst bemerkenswert und zeigen, daß nach einem wohlüberlegten Plane vorgegangen wird, seitdem der Aufstand an der Stanley Falls-Station gezeigt hat, daß es die eigentliche Absicht der Araber ist, die Belgier vom oberen Kongo fernzuhalten. Es wurde von den Belgiern ein bestmögliches Lager am Arwimi errichtet, und eine starke Besatzung unter van Kerckhoven ging auf dem rechten Ufer des Kongo vor, die Gegenüber von den Arabern vorüber, auf ihrem Marsche befanntlich bis nach der Äquatorialprovinz des ägyptischen Sudans bringend. Die Folge dieses Zuges war der Aufstand der Araber von Nyanive und Kaffongo und die Ermordung der Mitglieder der Expedition Hübner, welche jetzt durch die auf dem linken Ufer des Kongo operierende belgische Truppenmacht gerächt worden ist. Vizekönig Santos soll beabsichtigen, nach dem Tanganyika zu marschieren, um dort den Kapitän Jacques aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Wir hoffen, daß es dem Kongostaat gelang, dauernd die Stationen im Innern zu halten; das arabische Element ist sicher zurückzudrängen, nicht aber unter den längeren Kisten noch ein wenig angestaltig, welche das Handelsmonopol auf Eisenbahn und die Schlangenjagden nicht ohne weiteres aufgeben werden.

### Deutsches Reich.

**Berlin, 25. April.** Wie die „Korier. Zg.“ meldet, treffen der Kaiser und die Kaiserin auf der Rückkehr von der italienischen Reise am 2. Mai in Karlsruhe ein und gedenken zwei Tage dort zu verweilen.

Im Reichstage ist von den Abg. Zupauer und Auer ein **Abänderungsantrag** zur zweiten Beratung des Gesetzentwurfes, betr. die **Abzahlungsgesetze**, eingebracht worden: Der Reichstag wolle beschließen, dem Gesetze folgenden Paragrafen hinzuzufügen: § 4. Wird über den Verkauf einer beweglichen Sache gegen Teilzahlung eine Urkunde errichtet, so ist der Verkäufer verpflichtet, dem Käufer der Sache eine Abschrift der Vertragsurkunde auszuliefern und diese im Beizuge des Käufers zu belassen. Die Auslieferung der Abschrift der Vertragsurkunde an den Käufer hat insbesonders bei der Übergabe der veräußerten Sachen zu erfolgen. Hat der Verkäufer die Auslieferung der Vertragsurkunde unterlassen, so ist der jährliche Vertrag für den Käufer unverbindlich.

Die **Einführung** des in letzter Zeit viel besprochenen **Luftschiffes** in die deutsche Armee ist, wie der „Gefährtenfreund, Konfessions-Zeitung“ erzählt, von der Regierung abgelehnt worden unter der Begründung, daß die Kosten zu bedeutend wären, daß aber auch mit geringer Mühe eine Kugel hergestellt werden könne, welche das Gewebe mit Leichtigkeit durchdringt. Wenn diese Mitteilung sich bestätigt, dürfte das Urteil über die Donewische Erfindung endgültig gesprochen sein.

Der Direktor des kaiserlichen Gymnasiums, Prof. Dr. Ritter zu Rudolstadt, ist für die Zeit vom 1. Mai 1893 bis dahin 1895 als Mitglied der Reichs-Schulkommission berufen worden.

**München, 24. April.** Der Wahl-Ausschuss der Vereinigten Liberalen in München, welcher für den Aufbruch der Gemäßigten die Nichtstimmerei darstellt, verlangt im Gegensatz zu der bisherigen liberalen Kammerpartei den Ausbau der Verfassung über den Negativentscheid, insbesondere eine Wernierung des Wahlgesetzes durch Einführung eines direkten, allgemeinen, durch die Steuerleistung beschränkten Wahlsystems. Ferner tritt der Ausschuss für die Vernehmung der Stimmlisten ein. In sozialen und wirtschaftlichen Fragen wird ein Eingehen auf Einzelheiten vermieden.

### Halle und Umgegend.

Der **kommunale Bezirksverein** „Süd und West“ hält nächsten Freitag im „Korridor“ seine Monatsversammlung. Der **Deutsche Bezirksverein** hält seine Monatsversammlung nächsten Freitag im „Golfhof“ zu den drei Engeln.

Nach erfolgter **Rechnungsaufnahme** werden unsere städtischen Schulen gegenwärtig zusammen von 14,167 Kindern besucht und zwar die Volksschulen von 8607 (im Vorjahre 8211), die Bürger-Kinderschulen von 2451 (2391), die Bürger-Kinderschulen von 2734 (2641), die katholische Schule von 575 (525). Der Zuwachs beträgt mithin 536 Kinder. Während der letzten 10 Jahre hat sich die Schulanzahl (einschließlich der Volk- und Bürger-schulen in folgender Weise erhöht:

Bürger-schulen	Volk-schulen	Beide Schulen	Zunahme gegen das Vorjahr
Jahrl der Kinder	Jahrl der Kinder	Jahrl der Kinder	
1884	2923	8599	542
1885	4144	9027	572
1886	4371	9127	327
1887	4615	9391	508
1888	4805	9763	1068
1889	4696	9593	1127
1890	4768	9720	1208
1891	4783	9720	686
1892	5432	9211	1243
1893	5185	8907	1372

Am **24. April**, wird uns geschrieben: Unser Stadt rüht sich, den vierhundertjährigen Geburtstag **Julius von Jona's**, des vierhundertjährigen Geburtstages, der diesem die Augen zudrückte, festlich zu begehen. Julius Jona, vorher **Joßf Koch** genannt, ist am 5. Juni 1493 zu Nordhaußen als Sohn des Bürgermeisters Jona's Koch geboren worden. Er wurde 1510 zu Erfurt Magister und war 1519 zu Erfurt sowie 1523 zu Bitterberg Universitätsrektor. Er nahm an dem Fortgange der Reformation als Freund und Genosse Luther's den regsten Antheil, begleitete denselben nach Worms, wohnte dem Religionsgespräche zu Marburg und dem Reichstage zu Augsburg bei, unterzeichnete 1527 die Schmalcaldische Artikel, war 1541-1546 in Halle als Prediger thätig, und starb, von dort vertrieben, am 9. Okt. 1555 als Superintendent zu Gießeln, wo sein Grabmal noch vorhanden ist. Mit seiner Vaterstadt Nordhaußen blieb er stets in regster Verbindung. Er bezieht die oft, hielt sich dort häufig längere Zeit auf, und erwarb dem sein von Konstante durch seine Anordnungen. Als sein väterliches Haus herkam, jeht die dormalige Oberlehrerstelle mit Bestimmungsmittel, und es wird entweder die oder aber die Mikolafirche, in der Jona's öfter predigte, mit einer Gedenktafel geschmückt werden. In der Mikolafirche hat man auch das Grabmal seiner Eltern aufgefunden, femlich durch einen einzelnen Stein, aus dessen Aufschrift man entnehmen kann, daß die Eltern Jona's in Nordhaußen geboren wurden. Der Schriftführer des hiesigen Geschichtsvereins, Lehrer Meyer, wird eine das Leben des Julius Jona's schildernde Heftchrift herausgeben. Julius Jona's ist entschieden der bedeutendste Mann unserer Stadt, und die allgemeine Beilegung an den Veranlassungen ist daher wohl begründet.

In der gestern in „Stadt-Gomberg“ unter Vorsitz der Frau Geh. Rath v. Wob abgehaltenen **Gauversammlung** des Vaterländischen Frauenvereins, Zweigverein Halle, trat zunächst der Schatzmeister, Hr. Baucke E. Steiner, den Reueuten des Vereins über das abgelaufene Geschäftsjahr vor. Derselbe betrug die Einnahmen 2374,10 M., die Ausgaben 688,55 M., darunter 435,20 M. vom Vorstand gewährte Unterstüzungen. Außer dem verbleibenden Bestande von 1785,25 M. besitzt der Zweigverein 4000 M. in Wertpapieren. Die Zahl der Mitglieder ist von 193 auf 176 gesunken. Dieser Zuwachs ist ebenfalls dem Reueuten zu danken, das weitere Geschäftsjahr vor. Jenseitig nommenen Ertragsbeitrag einer Klein-erleichterung anzuwenden. Der für letzteren Zweck gesammelte Fonds erhielt neue Zuswendungen in Höhe von 2752,90 M. Ferner besitzt derselbe bereits ein Kapital von 129,540 M. und 3000 M. in Kreis-Central-Verbindungen. Weitere Beiträge in Höhe von 15-16,000 M. sind in Höhe Aussicht gestellt. Die Rechnung über den Herrn Reueutenstelle Entlassung und wählte die bisherigen Vorstandmitglieder Frau Geh. Rath v. Wob, Frau S. Wählmann, Hr. Sommermeister Dehne und Hr. Baucke Emil Steiner durch **Zuzugewandt**. Zuletzt wurde ein von Frau Reueuten Dr. Ritter entworfener Entwurf neuer Satzungen, die zum Zwecke der Erhaltung der hiesigen kirchlichen Verhältnisse dienlich erscheinen, einstimmig angenommen. Nach den neuen Satzungen wird sich der hiesige Zweigverein künftig Vaterländischer Frauenverein, Zweigverein Halle und Umgegend, bezeichnen, um auch über das Weichbild der Stadt hinaus seine Wirksamkeit entfalten zu können.

Der Direktor der **Konkordien-Halle'schen Pflanzenschule**, Hr. Bergmeister A. D. Leopold, feiert morgen sein 25-jähriges Jubiläum als Leiter des genannten weitberühmten Unternehmens. Aus diesem Anlaß bringen die hiesigen Reueuten und Arbeiter, zu denen er bekannt, auch die Mehrzahl der Hallenser gehört, dem Jubilär heute Abend einen Festschma.

Im Saale des „Kronprinz“ veranstaltet Hr. Reueuten **Max Schmarz** am Freitag wieder einen **Früh-Reueuten-Abend**, an welchem ganz besonders wirksame Mittheilung aus des norddeutschen Humoristen Dichtungen zum Vortrage kommen sollen.

Das **Kaiserliche Patentamt** erteilte der Firma S. Zimmermann & Comp. hier ein Patent auf eine **Verdichtvorrichtung** für eine und zweifachfache Mische. (M. 45 Nr. 60,135). Die Firma A. S. Dehne beantragte die Erteilung eines Patentes auf „Dampfabsteller und Regulirvorrichtung für hydraulische Pumpmaschinen.“ (M. 68. D. 5588).

Die **Direktion** des landwirtschaftlichen Central-Bereins bringt zur Kenntlich, daß in diesem Jahre der königliche Typodesales-Druck „Prince of Turin“ in Reudaus bei Deltich bei Sr. Mitregierungsbesitzer Schirmer auf Veranlassung steht.

In der **Geiststraße** geriet gestern nachmittags ein etwa zwölfjähriger Knabe eines in der Wohnstätte zu Giebichenheim wohnhaften Arbeiters, als das Kind von einer Mutter auf dem Wege zum Hause gehen war, auf dem Straßenrande unter ein vorübergehendes Holzgerüst. Das Kind stürzte bestig am Kopfe in der Wegung des rechten Ohres infolge einer Verletzung, die es aufsteigend durch den Zutritt eines Hefedes erhalten hatte. Weiterer Schaden scheint dem Kinde nicht geschehen zu sein. Es wurde in der Klinik beobachtet. In die die Anlauf wurden gekennnt, ein in der hiesigen Wundkammer Dr. Buntlichona dienender jugendlicher Gehilfenführer eingeliefert. Beide Verletzungen schloß sich durch unangenehm, falls letzterer durch eine Quetschung erlitten. Die 7-jährige Anna Gorgos fiel mit einer Verletzung, die sie in der Hand trug, zu Boden und verlegte sich an den Schenkel des Knaben nicht unbedeutend an Verletzung.

Mittheilungen aus Halle befinden sich auch in 2. und 3. Heftblättern dieser Ausgabe.

### Reinhardt-Amundorf-Schleudig.

Auf Einladung und unter Vorsitz des Herrn Landrats des Saalkreises v. Werder-Halle und unter Theilnahme des Herrn Landrats Welsch-Merseburg fand gestern in Amundorf eine **Verammlung zur Vorbereitung** eines Reinhardt-Amundorf-Schleudig.